

Ach, wie er ihn haßte! Von frühester Jugend an war dieser Bruder sein Unglück gewesen, er hatte ihn zurückgedrängt, hatte ihm die Liebe des Vaters genommen, — immer, immer war dieser Jüngling dem Älteren vorgezogen worden, wo es etwas auszubaden galt, da mußte der Älteste herhalten, der Prügelfolge des Jüngeren war er gewesen, immer, immer schon!

Und jetzt nahm er ihm auch das Letzte noch, sein Glück, seine Liebe, sein alles!

O, wie er ihn haßte! Freilich, das sah er ein: dies galante, schneidige Auftreten des Modejünglings, das war schon eher dazu geeignet, ein eitles Frauenherz zu betören; mit diesem Großstadtflaneur konnte er nicht konkurrieren; — da war es denn auch kein Wunder, wenn sie ihm, dem ernsten, herben Bauern, diesen Stutzer vorzog! Wütend war er!

Als er nach Hause kam, sah Fräulein Verta ihn ganz verängstigt an; — so verbittert, so vergrämt hatte sie ihn ja noch nie gesehen.

Ganz beklommen wich sie ihm aus.

Auch Inspektor Scholz machte ganz erstaunte Augen, als er den Gesichtsausdruck seines Herrn gewahrt wurde.

Karl merkte das und nahm sich zusammen.

Ja bei Tische wurde er sogar lustig, erzählte Schwänke und Schnurren und lachte, was sonst wirklich nicht oft vorkam, — aber im Untergrund seiner Heiterkeit klang all das Weh, all der verbissene Ärger mit hindurch, so daß seine Stimme manchmal schrill und sein Lachen gequält ertönte. Sowohl Scholz wie auch die Wirtin waren froh, als die Tafel zu Ende war.

Aber Karl hielt den Inspektor noch fest; er mußte jetzt wenigstens einen Menschen um sich haben, mit dem er ein paar Worte ehrlich reden konnte. „Da — stecken Sie sich einen Tabak an, lieber Scholz, und dann erzählen Sie mir was Neues.“

Der junge Inspektor wurde beinahe verlegen.

Aber er setzte sich zu seinem Herrn, rauchte und trank mit ihm und erzählte ihm alles, was er an Neuigkeiten in Vorrat hatte. Schließlich kam er dann auf die Wirtschaft und den Stand der Ernte zu sprechen. Er sprach und sprach endlos, in einer Leier, immer ein-
tönig weiter,

— manchmal aber sah er ganz erschrocken seinen Herrn von der Seite an. Denn Karl saß stumm und starr da und hörte nur zu, — manchmal nickte er wohl und blies dicke Rauchwolken von sich weg, meist aber sah man ihm an, daß seine Gedanken weit weg von hier waren.

Und dann, als der Inspektor plötzlich aufhörte, zu sprechen, als eine Stille eintrat, da mit einemmal erhob sich Karl, sah seinen Scholz an, klopfte ihm auf die Schulter und sagte mit stark ironischem Ton: „Den einen guten Rat will ich Ihnen aber geben, lieber Scholz: Hüten Sie sich vor Weibsbildern! Alles Unglück haben allein nur sie in die Welt gebracht!“

Der Inspektor nickte, als Mann, mit viel sagendem Lächeln; — aber wie sein Herr nur mit einemmal darauf kam, das begriff er

wirklich nicht! Gleich darauf aber brachte Fräulein Verta die wichtigsten Neuigkeit des Tages.

Österreich habe Serbien den Krieg erklärt, und der deutsche Kaiser hatte über das Reich den Kriegszustand erklärt.

Das schlug wie eine Bombe ein.

Mit einemmal war Karl wie umgewandelt, alles Grüblerische, alles Vergräunte war plötzlich wie weggewischt, ein frischer, gesunder Ausdruck kam in sein Gesicht, die Augen glühten, die matten Nerven belebten sich, er schien um zehn Jahre verjüngt.

Mit heller Fröhlichkeit rief er: „Wißt ihr was das heißt!? Das ist schon so gut wie Krieg! — Ja, ja! Denn jeder Mobilmachung geht die Erklärung des Kriegszustandes vorher, — auf, in spätestens drei oder vier Tagen werden wir schon mobil sein!“

„Gott sei Dank!“ rief Scholz in voller Begeisterung, „endlich, endlich geht's mal los!“

Fräulein Verta aber stand abseits und tete die Hände, ganz aschgrau sah sie aus Angst und Schreden.

Da trat Karl zu ihr, gutmütig lächelnd: „liebes Fräulein, jammern Sie nur nicht zu sehr. Alle Männer werden ja nun doch nicht tot geschossen, einer für Sie bleibt sicher noch übrig.“

Sie wurde über und über rot, und da ging sie schnell hinaus.

Lächelnd sahen die Männer ihr nach.

Und Karl redete sich. Also jetzt ging es wahrhaftig los! O das war das eine Freude! Freilich, allzu leicht nehmen durfte man es gewiß nicht, denn es würde manchen harten und blutigen Kampf geben, ein mörderisches Ringen würde es werden! Aber was auch so mancher treuherzige blanke Junge da draußen sein Leben lassen mußte, was half's! Er opferte es ja der Zukunft des geliebten deutschen Vaterlandes, für die Kinder und Kinderkinder, die dann in unseren Bahnen sorglos und friedfertig weiter schafften konnten am Wert der echten deutschen Kultur! — Dann fiel ihm ein Verschen ein, das er kürzlich mal gelesen: „An deutscher Art und Wesen, soll einst die Welt genesen!“

Bravo! das war klar und deutlich ausgedrückt! So sollte



Gefangene Russen winkten aus einem von den Deutschen erräumten Schützengraben ihre Kameraden zur Übergabe heran.



Aus der neutralen Schweiz. (Mit Text.)

beglückenden Idee. Das Vaterland rief, und seine Söhne kamen es zu schützen. Deutsches Blut, deutsche Treue, deutsche Ehre, jetzt kommt ihr wieder zu Ehren!

Und nun trat auch sein Inspektor zu ihm heran: „Also, Wolter, nicht wahr, wenn es irgend geht, dann bringen Sie mich in Ihre Schwadron! Ich will Ihr Burche werden!“

Berta schüttelte er ihm herb und kraftvoll die Hand: „Zuwohl, sehen, mein Junge, du sollst bei mir bleiben! Wir beide, wir greifen uns die ersten Rothosen!“

er Umzüge von begeistert singenden Menschen, deutsche und österreichische Fahnen wurden geschwungen, unter Jubel und Hurra zogen die Menschen durch die Straßen, und immer neue

Hunderte schlossen sich ihnen an. Vor dem Bismarckdenkmal wurde halt gemacht. Ein Herr in silberweißem Haar stieg die Stufen empor zum Denkmal und sprach einige gutgemeinte echt deutsche Worte, die einen wahren Sturm von Jubel und Begeisterung entfesselten.

Dann sang die viel tausend Köpfe starke Menge das prachtvolle alte Lied:

„Deutschland, Deutschland über alles, usw.“

Wie ein Choral im Gotteshaus, so brauste es über den weiten Platz dahin, und in manchem wetterfesten Gesicht perlten die Tränen der Begeisterung.

Auch Felix mußte stehen bleiben, auch ihn hatte die hochflutende Freude, der Sturm des alles mit fort-reißenden Hochgefühls mit gepackt, auch er sang in ehrlicher Begeisterung mit.

Weiter aber als bis zum

ersten Vers kam er nicht. Denn da überkam ihn das ganze Gefühl seiner Kleinlichkeit! Wie schmachvoll, wie erbärmlich kam er sich vor, allen diesen Tausenden gegenüber!

Sie alle dort, sie sangen mit reinem Herzen, aus ihren Worten sprühte echte Begeisterung und Opfermut, die Größe des gegenwärtigen Augenblicks trug sie hinweg über jede Alltäglichkeit!

Und er? Und er?! Bis jetzt hatte er nur sich und seinem Schlemmerdasein gelebt, ein Egoist war er gewesen! Was hatte er dem Vaterlande gegeben? Nichts! Gar nichts! Vertrottelt hatte er sein Leben, vergeudet seine Kraft! Ein ganz erbärmlicher Schwächling war er gewesen! Pfui! Wie klein, wie elend kam er sich in diesem großen Augenblick vor!

Nein, er gehörte nicht hierher, er nicht!

Und zaghaft, bekümmert schlich er sich fort.

Ach, er hätte heulen können!



Hinter der deutschen Kampffront bei Arras: Gefangene farbige und weiße Engländer.

stahlend, glückselig nickte der Inspektor seinem Herrn zu.

Melanie war verbittert, verärgert und mit rotgeweinten Augen in ihr Quartier gekommen. Wütend, empört war sie Felix' dreistes Benehmen. Dazu hatte sie ihm gewiß doch Veranlassung gegeben, wenn schon sie ihn auch stets wie einen guten Kameraden behandelt hatte, — zu solchen Dreistigkeiten war er doch wirklich nicht berechtigt gewesen!

Wie konnte sie nur getrost wieder einpadden und gleich abhauen, denn daß sie ihren Karl jetzt noch einmal zu sehen bekam, hielt sie, wie sie ihn kannte, für vollständig ausgeschlossen. So saß sie in ihrem Zimmer und weinte sich die Augenlein rot.

Und so fand Frau Wolfram sie.

„Trauchen, kleines, was ist geschehen?“

Melanie war so niedergeschlagen, so total verzweifelt, daß sie

gar kein Hehl mehr

ihrem Kummer machte,

ruhig und offen erzählte

sie der Freundin alles, was

geschehen war, ihr

deutliches, schweres, verzweif-

tes Herz schüttelte sie der

Rede aus.

Und die junge Frau, die

angst so etwas gehört

hatte, ließ es nun auch nicht

daß Antworten fehlen.

Vor allem wein' dir

nicht die schönen Augen

aus, denn Tränen machen

gewiß nicht jünger!

Im übrigen verlaß dich

auf mich, ich reiß'

schon wieder ein!“

Damit zog sie ihre Pflege-

tochter zärtlich hoch, wusch

ihre Augen mit kölni-

schem Wasser, und dann

trug sie beide hinunter ins

Zimmer, wo Herr Wolf-

ram schon auf sie wartete.

Als Felix wütend und

groß durch die Berliner

straßen rannte, umbrauste

ihn bald wieder das hoch-

flutende patriotische Leben,

so, daß in stürmischen Wo-

gen durch die Hauptstadt

er kam, fand



Die Ruinen der Zuckerfabrik in Przeworsk, Ostgalizien, die die Russen am Morgen ihres Rückzuges in vandalischer Zerstörungssucht in Brand setzten.

Und abseits in einer der stillen Straßen ging er still und bedrückt. Da auf einmal kam Hans Lenz ihm von drüben her entgegen. „Mensch, Felix, ich such' dich ja wie eine Stednadel!“ Felix sah auf, schlief, gleichgültig. Was kümmerte ihn das jetzt alles!?

„Aber Jungchen, was ist dir? Wie siehst du denn aus!“ „Ich hab' mich geärgert.“ „Wie kann man sich ärgern!? Nonsens! Komm, ich weiß ein Mittel dagegen!“

Felix ging mit. Es war ihm ja alles so vollständig gleichgültig. Natürlich schleppte Hans den Freund wieder in den Klub. Einen Augenblick zögerte Felix am Tor, — dazu war er jetzt doch wirklich nicht in der rechten Stimmung!

Aber Hans Lenz zog ihn weiter: „Nun, sei doch kein Trauerhose, Mensch! Sollst mal sehen, schon nach der ersten halben Sekt bist du wie umgewandelt. Also komm schon!“

Und Felix ließ sich auch wirklich ziehen. Weshalb denn auch nicht!? Es war jetzt doch alles gleichgültig, so oder so!

Drinne ging es hoch her. Der Vorstand feierte seinen Geburtstag. Mit lautem Jubel wurden die beiden jungen Herren empfangen.

Und gleich ward der „schöne Felix“ der Mittelpunkt der Unterhaltung.

Der Sekt perlte in den hohen Kelchen. Wie im Taumel goß Felix schnell ein paar Gläser nacheinander hinunter. Nur vergessen, nur betäuben!

Man reichte ihm zu essen, Delikatessen der Saison, und er aß, sinnlos, gedankenlos.

Aber die Hauptfache war doch das Trinken. Ein Glas nach dem anderen trank er.

Hans Lenz mußte ihn sogar einmal zart warnen: „Du — behalt' für nachher einen klaren Kopf.“

Er sah fragend auf. „Nachher? Wieso? Warum? Was kümmert mich das Nachher! Der Augenblick soll genossen werden! Es lebe das Leben! Prost, mein Jungchen!“

Lächelnd ging der Freund weiter an einen anderen Tisch. Und Felix trank weiter und weiter. So weit, bis alles, was ihn bedrückte, von ihm schwand, bis er glücklich, fröhlich, selig, zufrieden ins Glas schaute.

Es war ja doch alles schnuppe, total schnuppe! Nach Tisch wurde natürlich ein solides Spielchen aufgelegt. „Famos!“ Natürlich war auch Felix dabei.

Er zählte den Inhalt seiner Brieftasche flüchtig durch. Fast noch sechshundert Mark, — das genügte.

Und das Spiel begann. Der hilde Doktor nahm, wie immer, die Bank zuerst. Felix begann ganz klein und bescheiden mit zwanzig Mark.

Er hatte Glück, schnell wurde das Häuflein vor ihm größer und größer. Glück, Glück und immer mehr Glück.

Er lächelte still, — natürlich: Unglück in der Liebe, Glück im Spiel, so mußte es ja auch sein!

(Fortsetzung folgt.)

„Ich wußte nicht, daß du so lieb mir warst —“

Ich wußte nicht, daß du so lieb mir warst, Mein deutsches Land, mit Berg und Wald und Tal, Mit Flur und Feld und jedem Fußbreit Erde, So lieb mir, wie mein eigen Fleisch und Blut.

Erst seit sie drohend an den Grenzen stehn Und dich verstümmeln wollen und zerschlagen, Weiß ich, was Vaterland und Heimat ist, — Und daß du's wert bist, daß wir für dich sterben, Daß uns're Kinder deine Freiheit erben.

Clara Frieß.

Unsere Bilder

Liebesgaben-Zammelbüchsen in Budapest. Die originellen Büchsen haben die Form eines 42-cm-Geschosses und kaum ein Passant unterläßt es, eine Gabe hineingleiten zu lassen.

Aus der neutralen Schweiz. Die Schweiz, die sowohl durch ihre Liebestätigkeit als auch durch die strikte Beobachtung ihrer Neutralität sich die Anerkennung aller kriegsführenden Mächte in hervorragendem Maß erworben hat, wurde durch die Kriegserklärung Italiens völlig vom Welt-

krieg umzingelt, und der Schutz ihrer Südgrenze legt ihr zu den bis großen Opfern neue schwere Lasten auf. Unsere Aufnahme zeigt einen mit neu aufgetriebenen Truppen auf dem Bahnhof Bern während der zur Südgrenze.

Allerlei

Der fette Prozeß. Klient: „Was meinen Sie, ob ich den Gewinn?“ — Junger Advokat: „Wir wollen das beste hoffen, Bauer — ich werde es mir zur Lebensaufgabe machen.“

Scherzfrage. Welcher Unterschied ist zwischen einem Prozeß und einem Luftballon? Antwort: „Der Prozeß kommt zuerst in die Höhe und wird dann aufgeblasen — beim Luftballon ist es umgekehrt.“

Ein naiver Page. Die Königin Elisabeth Christine von Preußen Gemahlin Friedrichs des Großen, nahm in den letzten Jahren ihres Lebens den Sohn einer Offizierswitwe als Page zu sich. Der auf dem erzogene Knabe war in aller Hinsicht unerfahren. Als Page einge-

betam er die Bejüng, während Tafel hinter dem Stuhle der Königin stand und die Teller zu waschen. Die Königin, wenn sie solche zu sein wünschte, hielt ihm den Teller vor. Der Page aber ging damit zur und ließ sich den darauffolgenden schmecken, im Wahne, daß er die bloß deshalb erhalte, um sich satt zu Das ging durch vier Gänge so, fünften aber lehnte der Page die des Tellers ab und rief: „Ach, ich bin jetzt nicht mehr imstande, einen einzigen Bissen zu essen!“

Gemeinnütziges

Am Schnittlauch auch im Winter rätig zu haben, schneidet man ihn vermischt mit etwas Salz, ihn fest in einen verschließbaren ein und bewahrt ihn im Keller auf.

Die Wiesenbewässerung soll lange hinausgeschoben werden, die Bäche infolge der Herbstregen und schlammiges Wasser führen, die Wiesenboden zuträglich ist.

Alle Bronzegegenstände werden sehr schön rein, wenn man sie einer weichen Bürste in einer Abkochung von Bichorien abreibt. Man reibt man sie mit einem weichen Tuch trocken und poliert mit chem Leder nach.

Weitenstische können im Käfig zur Fortpflanzung gebracht werden. Der Heddauer muß eine Länge von 75 cm, eine Tiefe von 40 cm und Höhe von 65 cm besitzen. Ein solcher Käfig genügt für zwei Paare.

Um Einnagegläser vor dem Zerplatzen zu bewahren beim füllen von heißen Früchten, stelle man sie auf ein feuchtes Tuch und die Enden bis etwa zur Hälfte darüber hin, ebenso verfährt man bei Gläsern.

Scharade.

Die Erste ist nicht wenig, Die Zweite ist nicht schwer, Versprechen tut das Ganze, Doch glaub' ihm nicht zu sehr. Fritz Guggenberger

Quadraträtsel.

A	A	A	A
B	B	E	E
E	E	G	H
H	R	S	S

Die Buchstaben sind so zu ordnen, daß die senkrechten und wagerechten Reihen gleichlautende Wörter ergeben. — Die Wörter bezeichnen: 1) Ein Tier. 2) Einen bläulichen Mann. 3) Andere Bezeichnung für Mythe oder Legende. 4) Ein Tier. Helene Schäfer.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Bilderrätsel.



Auflösungen aus voriger Nummer:

Des Logograph: Raß, Rest, Rost. — Der Scharade: Blut, Rette, Rette.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Redaktion von Ernst Fleißer, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Fleißer in Stuttgart.